

BJF-Film-Arbeitshilfen

Mit seinen Arbeitshilfen will der Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) einige Anregungen für kreative und kommunikative Filmvorführungen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit geben. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen beim Einsatz dieses Films und vielleicht auch weitere Tipps zur Arbeit mit dem Film mitteilen. Die Arbeitshilfen werden dadurch laufend ergänzt.

Pünktchen und Anton

Bundesrepublik Deutschland 1998

Regie und Buch: Caroline Link, nach dem gleichnamigen Roman von Erich Kästner

FSK: o. A.

BJF-Empfehlung: ab 8 Jahren

BJF-Bestell-Nr.: 2 910 894

Spielfilm, 105 Min., Farbe



Inhalt

Luise Pogge, genannt Pünktchen, und Anton Gast sind dicke Freunde – und beide haben sie große Probleme. Anton lebt mit seiner Mutter allein. Doch die ist krank und kann so kein Geld verdienen. Damit sie ihre Arbeit wenigstens nicht verliert, hat Anton den Job in der italienischen Eisdielen übernommen. Pünktchen wächst dagegen in einer wohlhabenden Familie auf. Aber die Eltern haben für ihre zehnjährige Tochter keine Zeit. Der Vater ist ein vielbeschäftigter Chirurg und die Mutter, engagiert in einer Wohltätigkeitsorganisation für die Dritte Welt, befindet sich permanent auf Repräsentationsreisen. Die mangelnde Nähe der Eltern können Pünktchen weder die gutmütige Köchin Berta noch das fröhliche Au-Pair-Mädchen Laurence ersetzen. Pünktchen beginnt, ihre Ansprüche einzufordern. Was könnte schöner sein, als dass dabei auch gleich ihrem Freund Anton geholfen wird? Doch das ist nicht so einfach. Ihre Eltern finden es keineswegs selbstverständlich, dass man doch auch mal in der Nähe Gutes tun könnte, indem man Anton und seiner Mutter 1000.- DM für einen notwendigen und ersehnten Erholungsurlaub gibt. Anton selbst schläft wegen Übermüdung ständig in der Schule ein und Pünktchen erklärt dem Lehrer heimlich seine Notlage, um einen Verweis abzuwenden. Dann erliegt der Junge der Versuchung, aus dem Haus der Pogges, wo es alles im Überfluss zu geben scheint, ein wertvolles Feuerzeug zu stehlen. Doch seine Mutter lehnt solche Art der Hilfe brüsk ab. Anton ist beschämt und versucht mit dem Bus der Eisdielen nach Berlin zu fliehen, um dort seinen Vater zu suchen. Verfolgt von Polizeihubschraubern und den Freunden endet die Flucht bald in einem Kornfeld und dann in den Armen seiner Mutter. Für Pünktchen bleibt Anton trotz

allem ein Freund, dem man helfen muss. Je stärker sich insbesondere ihre Mutter gegen ihr Anliegen sperrt, desto energischer werden Pünktchens Bemühungen. Sie beginnt in der Nacht als Straßenmusikantin für Antons Urlaubskasse zu singen. Der beobachtet unterdessen, wie Carlos, der Kellner aus der Eisdielen, Laurence umschwärmt, um von ihr den Schlüssel zum Haus der Pogges zu bekommen. Er alarmiert die Polizei und die Köchin Berta. Gemeinsam kann der Dieb gestellt werden. Pünktchens Eltern erkennen auf dem Nachhauseweg von der Oper ihre Tochter singend unter den Bettlern in einer U-Bahn-Passage. Nun beginnen sie zu begreifen, wie ernst es ihrem Kind ist. Als sie dann noch vom umsichtigen Handeln Antons hören, ist ein gemeinsamer Urlaub der beiden Familien an der Nordsee beschlossene Sache.

Anmerkungen zum Film

Mit ihrem Oscar-nominierten Debütfilm *Jenseits der Stille* (Deutschland 1996) hatte sich Caroline Link als eine Regisseurin erwiesen, die mit den Problemen Heranwachsender besonders sensibel umgehen kann. Diese Fähigkeit stellt sie auch mit ihrer zweiten Arbeit *Pünktchen und Anton* unter Beweis. Ihr gelingt es dabei nicht nur, sich von der Verfilmung des Stoffes durch Thomas Engels aus dem Jahre 1953 deutlich abzusetzen und

gleichzeitig daran anzuknüpfen, sondern sie vermag es auch, der inzwischen klassisch gewordenen Literaturvorlage Erich Kästners neue Dimensionen abzugewinnen. Ohne die Intention des Autors zu beschädigen, versetzt sie die Charaktere und Handlungsmomente aus den 30er Jahren in die heutige Zeit. Sie geht relativ freizügig mit konkreten Momenten der Vorlage Kästners um, hält sich aber weitgehend an dessen Grundanliegen. In einem Gespräch mit der Süddeutschen Zeitung sagte sie dazu: „Und ich teile auch seine Ansicht, dass man keine Raumschiffe und Aliens braucht, um Kinder zu unterhalten und zu berühren, sondern dass es genügt, dass man sie ernst nimmt mit ihren Problemen. Er erzählt von Themen, die Kindern weh tun, aber er verpackt das in so einen Optimismus, dass Kinder mit dem Gefühl nach Hause gehen – Ich kann meine Welt verändern. Ich kann was dazu beitragen, dass die Eltern die Augen öffnen und die Dinge sich positiv entwickeln.“ („Diesseits von Afrika“, Süddeutsche Zeitung, 1.3.1999).

Caroline Link greift Kästners Botschaft auf, dass Kinder die Zuwendung und Liebe ihrer Eltern brauchen. Zentrale Themen werden für sie die sich auflösenden Familienbande. Nicht die Frage ob Arm oder Reich steht im Mittelpunkt ihrer Konfliktgestaltung, sondern die Gefährdung des kindlichen Rechts auf Geborgenheit und Aufmerksamkeit. Das Problem betrifft heute alle Schichten. Ob wohlhabende oder arme Familien, für Kinder bleibt wenig Platz. Kästners Reduzierung auf die Formel, die armen Menschen seien die Guten und die Reichen die Schlechten, bricht der Film auf. Er trägt der Tatsache Rechnung, dass menschliches Verhalten zu vielschichtig und von zu vielen Faktoren bestimmt ist, als dass es sich so simplifizierend einordnen ließe. Caroline Link erhebt gar nicht erst den Anspruch, Deutungen aus dem gesellschaftlichen Hintergrund ableiten zu wollen. Daher hat sie auch kein Problem damit, die Handlung aus dem widerspruchsvollen Berlin in das beschauliche München zu verlegen, wo selbst die U-Bahn-Passagen wie Empfangshallen der Regionalsparkasse aussehen. In diesem Film geht es in erster Linie um zwei Kinder, die in Ermangelung elterlicher Fürsorge beginnen ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Dies entspricht in der Konsequenz letztendlich genau jenem unerschütterlichen Optimismus, von dem auch Kästner getragen wurde. Erzählt wird eine märchenhafte Geschichte, die Kindern Freude machen und Stärke vermitteln soll.

Die Konstellation – hier arm, dort reich – führt zu starken Kontrasten, die Ungerechtigkeit und Leid sichtbar machen und gleichzeitig auch für humorvolle Momente sorgen. Caroline Link versteht es, ihre wichtigen Botschaften in einer sehr unterhaltsamen Form zu präsentieren. Als Mittel dienen ihr hier neben der Musik von Niki Reiser insbesondere sehr lebendige, sich in ständiger Bewegung befindliche Bilder. Sie nutzt Elemente des Kriminalfilms und des Musicals und scheut sich auch nicht auf derbe Späße der Filmklamotte zu-

rückzugreifen, wie in jener Szene, in der Berta mit den Polizisten auf die Erledigung des Einbrechers anstößt.

Der Film stellt sich eindeutig auf die Seite der Kinder, doch er denunziert dabei nicht die Erwachsenen. Er wirft einen sehr genauen Blick auch auf deren oft gut versteckten Wünsche. Antons Mutter, hervorragend gespielt von Meret Becker, ist nicht mehr das Urbild biederer Anständigkeit wie etwa im Roman. Es ist eine junge Frau, der es nicht gut geht, die aber zu kämpfen weiß. Dabei erringt sie Erfolge und erleidet Niederlagen. Ihr hat das Schicksal offenbar übel mitgespielt, doch es wird auch deutlich, dass es hier nicht nur Fremdverschulden gibt. Gerade in ihrer Unvollkommenheit wird diese Frau sympathisch. Dann, wenn sie ihrem Sohn nicht das geben kann, was der gerade besonders braucht, erscheint ihre Liebe zu Anton besonders glaubwürdig. Es ist nicht mehr die leidende in einer ständigen Vorwurfshaltung lebende Frau, wie das bei Kästner der Fall ist. Auch Pünktchens Mutter, gespielt von Juliane Köhler, ist nicht mehr die eindimensionale Klischeefigur einer eitlen und egoistischen Dame der Gesellschaft. Gewiss, sie ist nervig und exaltiert, sie ist bisweilen oberflächlich, doch sie lebt und handelt in dem Gefühl, prinzipiell Gutes zu tun. Durch Pünktchen beginnt sie zu begreifen, dass die Rolle, die sie, anerkannt von der Gesellschaft, ausfüllt, mit einer Lebenslüge verbunden gewesen ist. Ihr wohlätiges Engagement in der Öffentlichkeit diente vor allem auch dem eigenen Ego. Die Schlusssequenz des Films zeigt, wie schwer es der Frau fällt, aus den Konventionen auszubrechen und nach ihren Gefühlen zu leben. Doch sie beginnt sich darum zu bemühen. Pünktchen liebt ihre Mutter besonders sichtbar in dem Moment, wo sie beim Versuch, ein Rad zu schlagen vor Antons Mutter, kläglich versagt.

Die deutlichste Differenzierung im Vergleich zur Kästner-Vorlage nimmt der Film aber in Bezug auf die Person des Anton vor. Der Nimbus des Musterknaben wird durch den Diebstahl des Feuerzeugs und die damit zusammenhängenden Folgehandlungen zurückgenommen. Anton ist nicht mehr unfehlbar und wird dadurch glaubwürdiger. Durch diese Veränderung wird wesentlich jene Moral möglich, die Caroline Link aus der Geschichte ziehen möchte: „Dass man ein Held sein kann, auch wenn man was falsch macht. Und dass man Kindern nicht erzählen muss: Du musst perfekt sein, um gut zu sein.“ („Diesseits von Afrika“, Süddeutsche Zeitung, 11.3.1999) Durch die differenziertere Zeichnung Antons als Junge auch mit Ecken und Kanten transportiert die Regisseurin Kästners eigenen Anspruch klarer, als er es selbst vermochte. Denn dieser wollte ausdrücklich den Kindern dahingehend Mut machen, dass aus ihnen als ursprünglich „wildem Gemüse“ keine „drögen Konserven“ werden.

Vor- und Nachbereitung von Filmveranstaltungen

Interessant ist, dass sich Caroline Link bei aller Gegenwartsbezogenheit nicht oberflächlich dem heutigen Zeitgeist anbietet. „Vor einer gewissen Form der Modernisierung schreibe ich zurück. Denn ich finde es affig, der Gunst der vermeintlich modernen Kids hinterherzurennen. Die Sprache der zehnjährigen Kinder von heute wechselt sowieso alle halbe Jahre. Wenn ich also heute etwas drehe mit 'megageil', 'krass' und 'cool', dann ist es übermorgen schon um die Ecke – und die Kinder sind die Ersten, die merken, wenn man versucht, sich bei ihnen anzubiedern.“ (Münchener Abendzeitung, München, 25./26.7.1998).

Der Erfolg des Films im Kino hat der Regisseurin Recht gegeben. Neben der unterhaltsamen und beschwingten Inszenierung ist es sicherlich die Grundbotschaft, die dem jungen Publikum aus dem Herzen spricht: Kinder brauchen die Liebe und Zuwendung ihrer Eltern, ihrer Familie. Der Film regt an, über die eigene Familiensituation ins Gespräch zu kommen, eigene Wünsche und Sehnsüchte, aber auch Sorgen und Nöte zu thematisieren. Dabei sollte versucht werden, genau wie Pünktchen und Anton auch, nach Möglichkeiten und Wegen zu suchen, um die Erwachsenen zu bewegen hinzuschauen und sich Zeit zu nehmen füreinander. Vor der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Film sollte aber seine überaus lebendige und optimistische Ausstrahlung, die sich bestimmt auf die Zuschauerkinder überträgt, vielleicht im gemeinsamen Spiel nacherlebt werden.

Vorschläge zur Einstimmung:

besondere Eintrittskarte: eine Muschel (Bedeutung s. Kapitel Gemeinsam den Moment genießen – Glücksfühlstern)

Freundschaft, Familie, Vertrauen

Fragespiel

Als Einstimmung auf die Themen des Films können die Kinder ihre Gedanken zu folgenden Fragen notieren:

- Was heißt für dich Freundschaft?
- Was heißt für dich Vertrauen?
- Wie sollte dein Freund oder deine Freundin sein?
- Würdest du deine Eltern als Freunde bezeichnen?
- Warum? Warum nicht?
- Fällt euch auf Anhieb jemand ein, mit dem ihr euer größtes Geheimnis teilen würdet? Wer? Warum?
- Mit wem würdet ihr am allerliebsten auf eine Reise gehen und warum?
- Erinnerst du dich an den größten Fehler, den du einmal gemacht hast? Verrätst du ihn uns?

Die Fragen stehen auf großen, an den Wänden befestigten Bögen. Die Kinder schreiben ihre Antworten dazu.

Nach dem Film werden die Kinder aufgefordert, sich noch einmal die verschiedenen Frageblätter vom Anfang anzuschauen. Sie haben die Möglichkeit zu ergänzen oder sich das Geschriebene der anderen Kinder durchzulesen. Eventuell kann auch hier schon in ein Gespräch über den Film eingestiegen werden.

Gemeinsam den Moment genießen

Schwungtuchspiele

Spiele mit einem Schwungtuch (alternativ kann man auch eine große blaue Baufolie verwenden) knüpfen an das Ende des Films an – der gemeinsame Urlaub am Meer – und greifen dessen gelöste Stimmung auf. Alle fassen mit an und gemeinsam wird das Schwungtuch bewegt: Auch wir befinden uns an der Nordsee, lassen alle Sorgen fallen und genießen das schöne Gefühl der Sonne auf unserer Haut, wir spüren Wasserspritzer und tauchen ein in die kräftigen Wellen des Meeres ... Immer abwechselnd können die Kinder auf den Wellen laufen, darunter hindurchtauchen ... Eine passende Geräusche-CD verstärkt die Atmosphäre. Das Spiel kann auch gut nach der inhaltlichen Arbeit als schöner gemeinsamer Abschluss noch einmal aufgegriffen werden.

Trampolinspringen

In der Eingangsszene des Films sind Pünktchen und Anton beim Trampolinspringen zu erleben. Vielleicht ist es sogar möglich, dass für die Zuschauer nach der Filmveranstaltung eine ähnliche Möglichkeit geschaffen wird?

Glücksfühlstern

Diese Übung ist der letzten Szene im Film nachempfunden. Beide Familien tummeln sich am Strand der Nordsee und vor lauter Glück legt Pünktchen einen „Glücksfühlstern“ aus Muscheln, in den sie sich am Ende hineinfallen lässt. Ein Kind legt sich genau in die Mitte einer Freifläche im Raum. Die Spielleiterin/der Spielleiter beginnt und alle helfen dann mit, einen riesigen „Glücksfühlstern“ um das Kind herumzulegen mit bereitgestellten Muscheln (Eintrittskarten) oder zusätzlichen Strandsteinen. Ist der „Glücksfühlstern“ gelegt, ist er genau der richtige Ort, um sich darin niederzulassen und über den Film und die Eindrücke der Kinder zu sprechen.

Pünktchens Leben - Antons Leben

Moderiertes Filmgespräch

Unter materiellem Blickwinkel ist Anton arm und Pünktchen reich. Betrachtet man die emotionale Seite, so erscheint Anton reicher, weil seine Mutter ihm mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung schenkt. Dennoch, der Film vermeidet eine platte Gegenüberstellung „arm, aber glücklich“ und „reich, aber unglücklich“.

Anton kennt beispielsweise seinen Vater nicht. Die Möglichkeiten seiner allein stehenden Mutter ihn zu umsorgen sind beschränkt durch gesundheitliche und finanzielle Zwänge. Viel zu früh muss Anton Verantwortung übernehmen. In Louises Haushalt gibt es dagegen mehrere Menschen, die sich um sie kümmern. Was bedeuten also Reichtum und Armut? Worauf kommt es an? Eine vergleichende Darstellung von Pünktchens und Antons Lebenssituation liefert Hinweise und gibt Denkanstöße:

Arm und doch reich – reich und doch arm

Wie kann das gemeint sein?

Die Kinder versuchen diese zwei Aussagen auf den Film zu beziehen. Die werden dazu auf einen großen Bogen Papier großzügig nebeneinander geschrieben. Nun werden die Aussagen den beiden Hauptfiguren zugeordnet. Welche passt am ehesten zu Pünktchen, welche zu Anton? Wahrscheinlich wird „arm und doch reich“ eher Anton zugeschrieben, „reich und doch arm“ Pünktchen. Aber es ließen sich auch Argumente für eine andere Zuordnung finden. Das muss dann in der Klasse diskutiert werden.

Die Namen werden über die betreffende Aussage geschrieben. Nun wird nacheinander für jede Figur gesammelt, was sie arm und was sie reich macht. Was macht Anton arm: z.B. nichts im Kühlschrank; kein Wohnzimmer; kein Geld; keine Erholungsreise; muss arbeiten gehen; kennt seinen Vater nicht ... Was macht Anton reich: z.B. Zuwendung der Mutter; sie spielt mit ihm; Wärme; tolle Freundin... Alle genannten Dinge werden jeweils unter „arm“ bzw. „reich“ auf den Bogen geschrieben.

Nun ist Pünktchen an der Reihe. Pünktchen ist reich: z.B. Geld; Luxus; tolles Haus; echter Freund; Köchin und Kindermädchen ... Pünktchen ist arm: z.B. keine Zuwendung der Eltern; oft allein; keine Anerkennung; Eltern hören nicht zu ... Auch alle für Pünktchen genannten Dinge werden auf den Bogen jeweils unter „reich“ bzw. „arm“ geschrieben.

Die gesammelten Punkte werden nun diskutiert. Wer von den beiden ist „ärmer“ oder „reicher“? Lässt sich das überhaupt sagen? Der Film legt eine höhere Wertigkeit eindeutig auf die emotionale Zuwendung der Eltern, ohne die Bedeutung der materiellen Versorgung zu leugnen. Wie sehen das die Kinder? Was bereichert das Leben am meisten? Was ist das Wichtigste? Wann fühlt man sich in seiner Familie so richtig gut?

Am Ende fahren Anton und seine Mutter mit Pünktchens Familie ans Meer – die ersehnte Erholung wird Realität. Pünktchen hat ihre Mutter nicht nur dazu gebracht, mit der Familie in Urlaub zu fahren, sondern auch zu versprechen, nicht mehr so viel auf Reisen zu gehen und mehr für sie da zu sein. Beide Freunde sind ein Stück reicher geworden. Wie haben sie das ge-

schafft? Was waren wichtige Schritte dabei? Woran können sich die Kinder erinnern?

Es ist vor allem auch Pünktchens Beharrlichkeit zu danken, dass ihre Eltern endlich Augen und Ohren haben für ihre Tochter und deren Anliegen. Sie hat ihren Eltern immer sehr klar gesagt, was sie sich von ihnen wünscht ... Die haben vielleicht etwas lange gebraucht, bis sie es gehört und verstanden haben, aber hätte Pünktchen den Mund gehalten, hätten die Eltern ihre Wünsche gar nicht erfahren können.

Familienleben

Wünsche formulieren

Der Film regt an über die eigene Situation zu Hause nachzudenken und ins Gespräch zu kommen. Hier kann es um schöne Erlebnisse mit den Eltern gehen, aber auch um problematische Situationen. Die Kinder schreiben ihre Antworten zu folgenden Fragen auf ein Blatt:

- Was findest du gut an deiner Familie? Was gefällt dir nicht?
- Was magst du besonders an deinen Eltern? Was magst du weniger gern?

Nun müssen in jeder Familie Kompromisse geschlossen werden. Nicht immer kann es nach den eigenen Wünschen gehen. Wichtig aber ist, dass Offenheit und Austausch möglich ist, die Kinder ihre Bedürfnisse und Ansprüche äußern können und damit Gehör finden. Aus den Gedanken zur eigenen Familiensituation erwachsen möglicherweise konkrete Wünsche im Hinblick auf das Familienleben, die nun in einem zweiten Schritt formuliert werden, z.B.:

- Ich möchte, dass wir am Wochenende dieses oder jenes gemeinsam tun.
- Ich finde es nicht gut, wenn ich dich nur per Zettel an der Pinnwand sprechen kann ...
- Ich möchte, dass ihr meinen Freund/meine Freundin einmal näher kennen lernt.

Die Kinder sollten nach der Übung motiviert sein, ihre „Arbeiten“ zu Hause vorzustellen, ihre eigenen Ansprüche an ein Familienleben darzulegen. Sie sollen sich trauen diese zu äußern und durchzusetzen, natürlich auf eine angemessene Art und Weise. (Der Ton macht die Musik!). Zu Hause kann man diese Übung als Familienspiel fortsetzen, indem auch die Eltern angeregt werden, über das Zusammenleben als Familie nachzudenken, ihre Ansprüche und Wünsche zu formulieren und mit ihren Kindern zu besprechen. Es wird sicher Kinder in der Gruppe geben, die ähnliche Sorgen und Nöte wie Pünktchen und Anton haben. Man sollte diese Kinder ermutigen, von ihren Schwierigkeiten zu erzählen.

Manchmal gibt es vielleicht einfach nur einen Mangel an Kommunikation in einer Familie. Da wäre es vielleicht gar kein schlechter Tipp, sich *Pünktchen und Anton* aus der Videothek zu entleihen und sich mit der gesamten Familie diesen Filmspaß zu gönnen. Vielleicht erleichtert das gemeinsame Anschauen den Einstieg in ein Gespräch mit den Eltern. Da der Film Kindern Mut macht sich zu behaupten, kann man auch langfristig immer wieder daran anknüpfen, wenn es zu Konfliktsituationen kommt, in denen Kinder gerade diesen brauchen.

Pünktchen und Anton

Medienvergleich

Erich Kästner ist einer der meistverfilmten deutschsprachigen Autoren. Die Adaption seines ersten Romans *Emil und die Detektive* (1931) durch Gerhard Lamprecht gehört genauso zu den Meilensteinen der Filmgeschichte wie *Münchhausen*, der Beitrag zum 25. Jubiläum der UFA 1942, zu dem Kästner das Drehbuch schrieb. Literatur und Film stehen bei diesem Autor in einer selten engen Beziehung. Was läge also in einem solchen Fall näher als eine vergleichende Betrachtung? Die Figuren können z.B. nach der Lektüre in einem Steckbrief genau beschrieben werden. Was charakterisiert sie? Wie stelle ich mir ihr Äußeres vor? Nach der Filmansicht werden diese Vorstellungen mit der Darstellung im Film verglichen.

Hinzu kommt, dass „Pünktchen und Anton“ so wie die anderen wichtigen Bücher Kästners mehrfach verfilmt worden ist. Der Vergleich ließe sich mindestens auf Thomas Engels Verfilmung von 1953 ausdehnen. Auf diese Art und Weise werden sowohl ästhetische als auch soziale Entwicklungen deutlich. Das der Geschichte zugrunde liegende Thema hat sich im Laufe der Zeit nicht geändert, wie man damit umgeht dagegen sehr wohl.

Arbeitshilfe: Medienpädagogisches Zentrum Brandenburg (2000), Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des MPZ